13 Skizzen

für

Konzertgitarre

(1970)

von

Hans Brandeis

Kommentar, Text- und Notensatz sowie Layout: Hans Rainer Brandeis.
Copyright 1995 by Hans Rainer Brandeis. Alle Rechte vorbehalten.

Kontaktadresse: Hans Brandeis, Pascalstraße 5, D-10587 Berlin

Johann Karl Brandeis: Ein musikalischer Lebenslauf

Hans Brandeis (Johann Karl Brandeis) wurde 1910 in Brünn (Tschechien) als Sohn eines Reichsbahnrats und einer Klavierlehrerin geboren. Ab dem 13. Lebensjahr erhielt er in Tetschen an der Elbe, wo er aufwuchs, Violinunterricht bei einem Kapellmeister Storch. Mit seinem Vater, der die Violine ebenfalls einigermaßen beherrschte, spielte er während seiner Jugendzeit oft zum Vergnügen zweistimmig alle möglichen Stücke aus der klassischen Literatur wie Opernarien, Ouvertüren etc. Seine Mutter wollte ihn auch das Klavierspiel lehren, dazu hatte er aber zunächst keine Lust. Später, mit 17 Jahren, machte er dann in den Schulferien den Anfang, das Klavierspiel unter Zuhilfenahme damals üblicher Lehrwerke autodidaktisch zu erlernen, so daß er sich mit der Zeit zu einem Pianisten von mittlerem Spielniveau entwickelte.

Nach dem Abitur begann er mit 19 Jahren in seiner Geburtsstadt Brünn ein Studium im Fach Chemie. Die Wahl seines Brotberufs traf er zwar nicht widerstrebend, aber doch ohne tiefere innere Anteilnahme, denn seine wahre Liebe gehörte von Kindheit an der Musik, und eigentlich hätte er lieber Musik studiert. Nachdem er aber tiefer in das Fach Chemie eingedrungen war, bereitete es ihm wegen der interessanten Experimente dennoch viel Freude. Daneben aber betrieb er regelmäßig Hausmusik: mit der Schwester seines ehemaligen Deutschlehrers Harmuth, die eine recht gute Pianistin war, spielte er u.a. Sonaten von Mozart, Beethoven und Grieg, wobei er selbst den Violinpart übernahm. Während dieser ganzen Zeit beschäftigte sich Brandeis mit Liedkomposition und schrieb über 30 Lieder in klassizistisch-romantischem Stil. So komponierte er 1931, mit 21 Jahren, zwei Kunstlieder mit volksliedartigem Charakter, »Das alte Lied« und »Schlummerlied«, die 1935 von der aus Tetschen stammenden Sängerin Horner im Prager Rundfunk gesungen wurden.

Nach Beendigung des Studiums mit der Promotion im Alter von 25 Jahren erhielt Brandeis eine Stelle in Uschgorod an der ungarischen Grenze, wo er 1935-37 arbeitete. Nach Tetschen, dem Wohnort seiner Eltern, zurückgekehrt, bewarb er sich auf neue Arbeitsstellen, ging zunächst im Dezember 1938 für etwa ein Jahr nach Berlin zur Firma Dr. Max Schlötter und kam 1939 nach Ludwigshafen am Rhein zur BASF. Seine Arbeit dort wurde lediglich 1942-44 von seiner Dienstzeit als Soldat der deutschen Wehrmacht in Südfrankreich unterbrochen, danach kehrte Hans Brandeis nach Ludwigshafen zurück. Hier arbeitete er bis zu seiner Pensionierung mit Erfolg in der Forschungsabteilung der BASF, und viele Patente wurden auf seinen Namen angemeldet. Wiederum betrieb er mit seiner Violine Hausmusik: er musizierte mit Arbeitskollegen zeitweise im Duo, Trio oder Quartett (z.B. mit dem Klavier spielenden Dr. Fried) und spielte wiederum Sonaten von Mozart und Beethoven und ähnliches.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als ihm die Umstände wieder mehr Zeit ließen, begann Brandeis, inzwischen über 35 Jahre alt, sich intensiv zum Komponisten auszubilden. Sein kompo-

sitorisches Wissen eignete er sich zum größten Teil autodidaktisch an, für einige Zeit nahm er auch privaten Kompositionsunterricht bei dem Ludwigshafener Komponisten und Chorleiter Wolfgang Wolfgarten. Während seiner Studien beschäftigte sich Brandeis u.a. mit den theoretischen Arbeiten von Hindemith, Rimsky-Korssakow und Berlioz und setzte sich mit Werken von Tschaikowsky, Bartok, Fortner, Strawinsky, Britten und Henze auseinander – Einflüsse, die zum Teil auch in seinem eigenen späteren Schaffen hörbar werden. Während dieser Zeit durchlief Brandeis eine tiefgreifende Neuorientierung hin zur zeitgenössischen Musik. Aber auch in seinen an zeitgenössischer Musik orientierten Werken suchte Brandeis immer Melodie und innere Harmonie in der Dissonanz. Dabei war der Ausdruckscharakter seiner Musik oft von der musikalischen Mentalität seiner Heimat, von slawischer Melancholie, geprägt. Diese künstlerische Entwicklung schlug sich 1948 in einem ersten größeren Werk, einer »Sinfonietta für Streichorchester«, nieder, die 1951 vom Süddeutschen Rundfunk Stuttgart eingespielt und gesendet wurde.

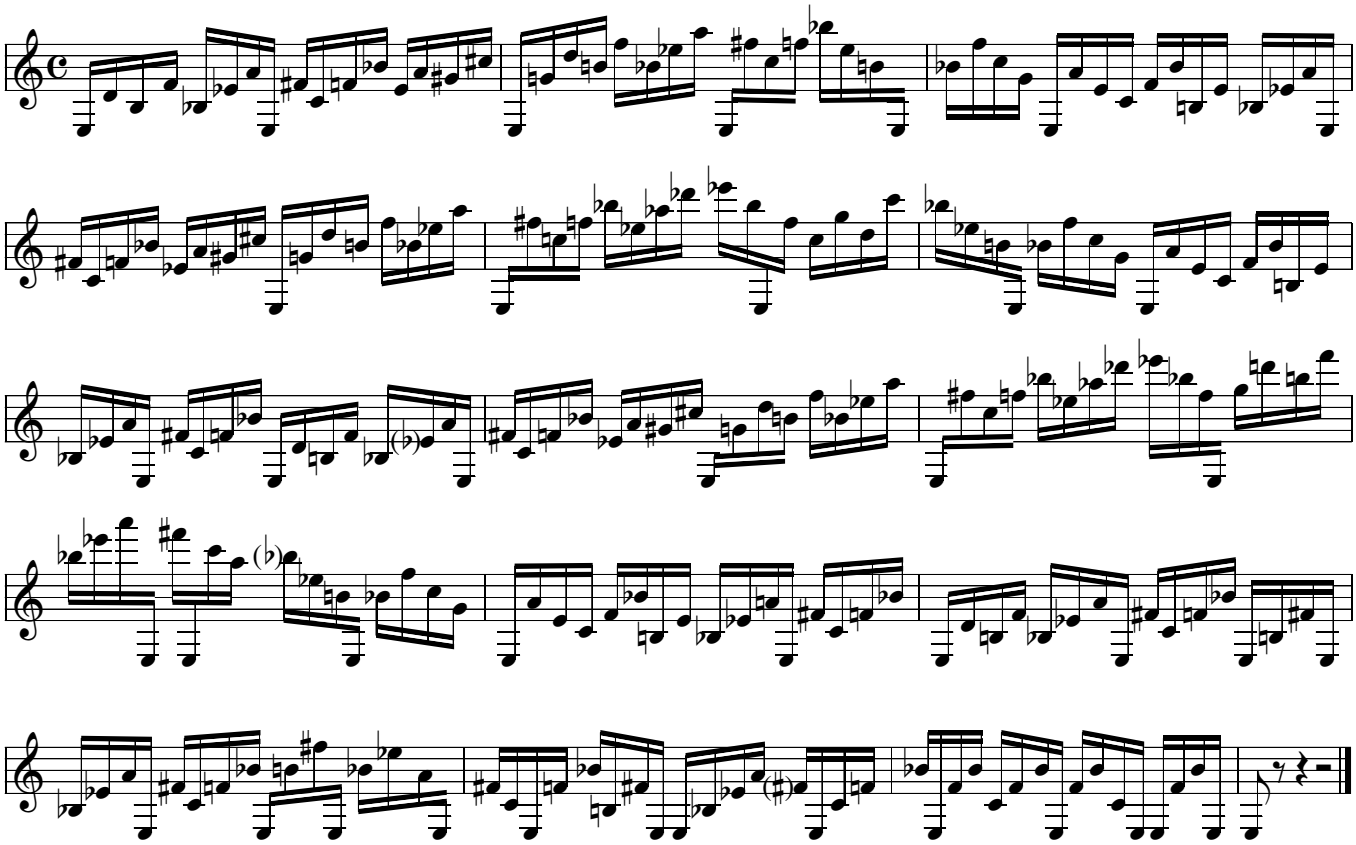
Hans Brandeis schuf, obwohl ihm neben seinen beruflichen Verpflichtungen wenig Zeit blieb, ein umfangreiches Oeuvre: neben drei Sinfonien und weiteren Kompositionen für großes Orchester und für Streichorchester mit zusätzlichen Soloinstrumenten vor allem Werke für kammermusikalische Besetzungen, mehrere Streichquartette, eine ganze Reihe von Liedern mit Klavierbegleitung und diverse Kompositionen für Piano solo. Einige seiner Werke, besonders die Streichquartette, Lieder und Klavierstücke, wurden in den 60er Jahren mehrfach im Rundfunk gesendet; der größte Teil aber, vor allem die Kompositionen für größere Besetzungen, blieben bis heute ungespielt. Dies dürfte vor allem daran liegen, daß es Brandeis wegen seiner autodidaktischen Ausbildung und wegen seines ausgeprägten Hangs zu eigenbrötlerischer Selbstisolation nicht möglich war, das nötige Netz von persönlichen Kontakten zu Gleichgesinnten, Musikern, Dirigenten und anderen Vertretern des »offiziellen« Musiklebens, aufzubauen. Nach etlichen vergeblichen Versuchen, Interpreten und Ensembles für die Aufführung seiner Kompositionen zu finden, wuchs seine Enttäuschung darüber, daß es ihm nicht gestattet sein sollte, seine komplexen Orchesterwerke ein einziges Mal hören und überprüfen zu können, inwieweit die Produkte seiner künstlerischen Vorstellungskraft in der musikalisch-interpretierenden Realisation bestünden. So stellte er 1967 das Komponieren zunächst ein.

Von seinem Sohn Hans, der damals neben seinem Studium als Rock- und Jazzgitarrist sehr aktiv war und Schallplatten veröffentlichte, wurde Brandeis dazu angeregt, es noch einmal zu versuchen und Stücke für klassische Gitarre zu schreiben. So entstanden im Frühjahr 1970 die vorliegenden *13 Skizzen für Konzertgitarre*, die in ihrer musikalischen Qualität nahtlos an die vorangegangenen Werke anknüpften. Für die Aufführung war Martin Lill, ein begabter junger Gitarrist und Lautenist aus dem Raum Mannheim, vorgesehen. Lill zog sich jedoch kurz vor der Rundfunkaufnahme eine chronische Sehnenscheidenentzündung zu, so daß es damals wiederum zu keiner Aufführung kam. Brandeis setzte nun einen Schlußstrich und beendete seine Hauptschaffensperiode als Komponist. Danach spielte er nur noch zum eigenen Vergnügen, aber teilweise täglich, Standardwerke für Klavier, vorzugsweise von Chopin.

Erst 1987 begann Hans Brandeis nach 17-jähriger Schaffenspause in Vorahnung seines nahenden Todes erneut mit dem Komponieren. Er arbeitete vor allem Motive aus seinen Jugendwerken aus den 30er Jahren auf und überarbeitete ältere Kompositionen. So entstanden eine Reihe von Klavierstücken und Liedkompositionen sowie ein Streichtrio. Im Mai 1988 starb Hans Brandeis, für den die Musik sein Leben und gleichzeitig die Enttäuschung seines Lebens war, im Alter von 78 Jahren nach schwerer Krankheit. Noch Tage vor seinem Tode, schon halb im Delirium, versuchte er immer noch, Notenpapier zu beschreiben.

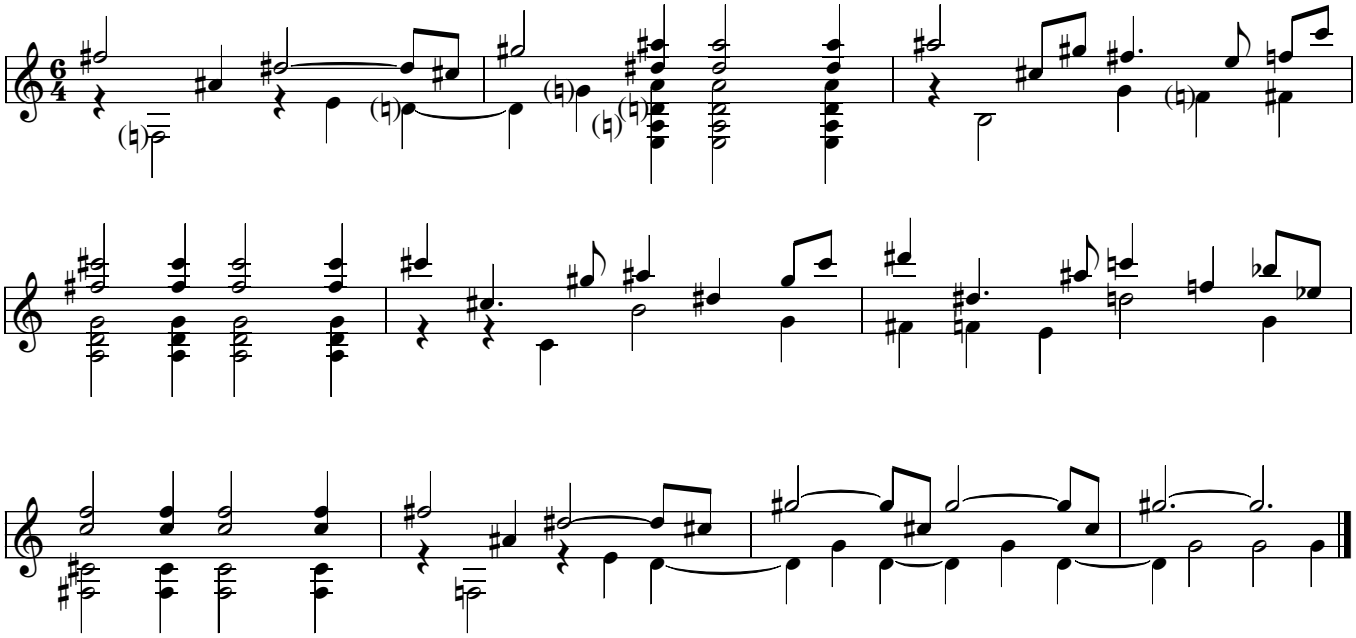
1

Preludium **Vivo** ♩ = 88



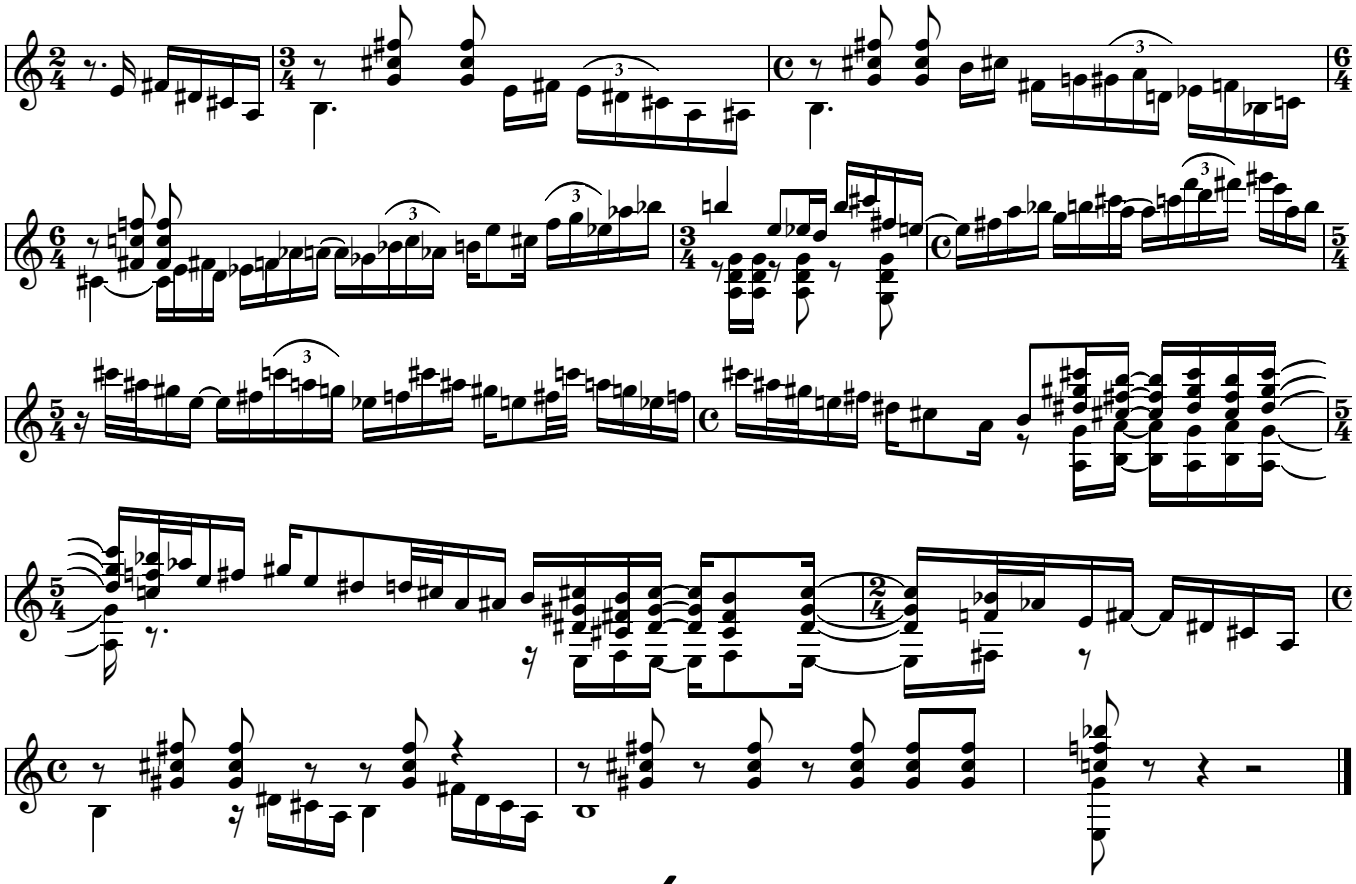
2

Sostenuto ♩ = 60



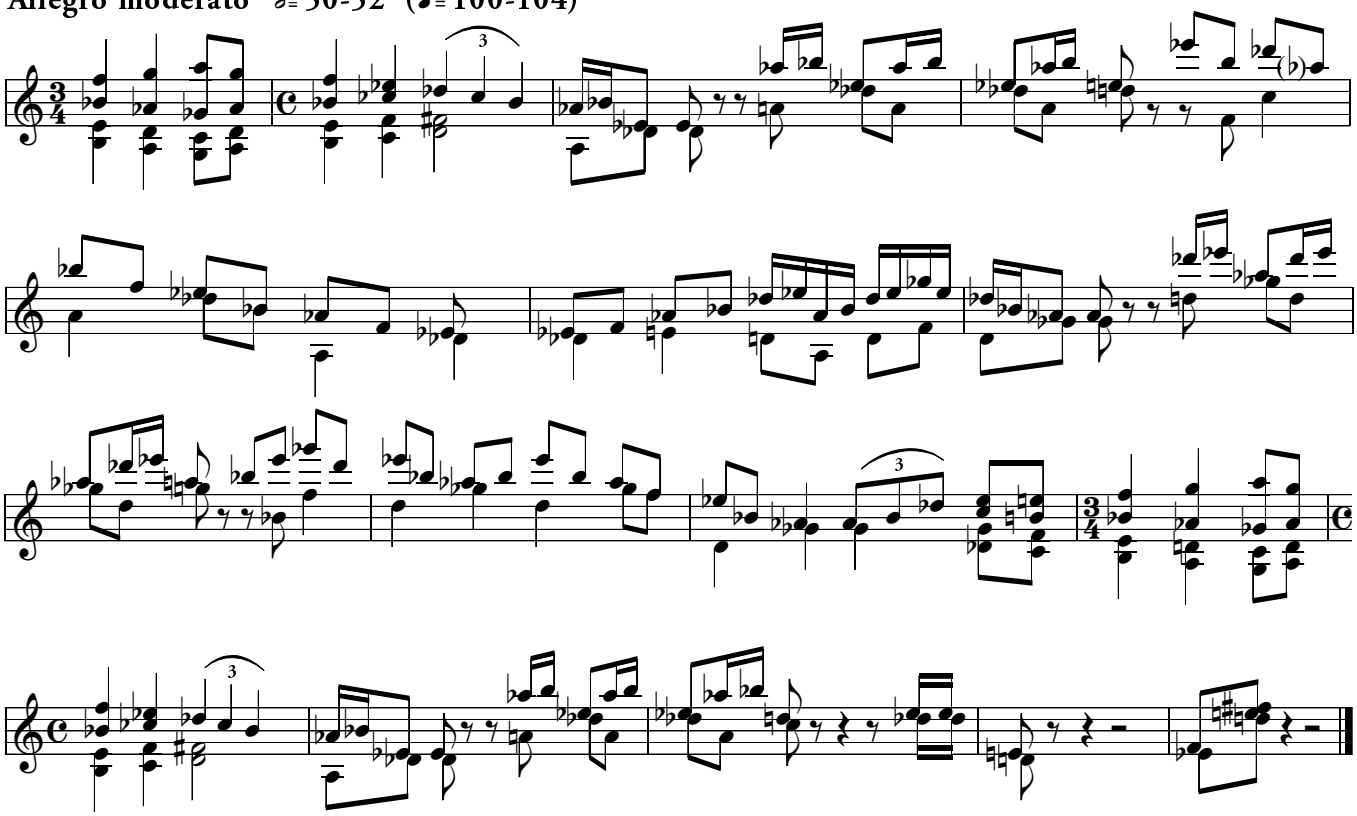
3

Vivace ♩= 66-69



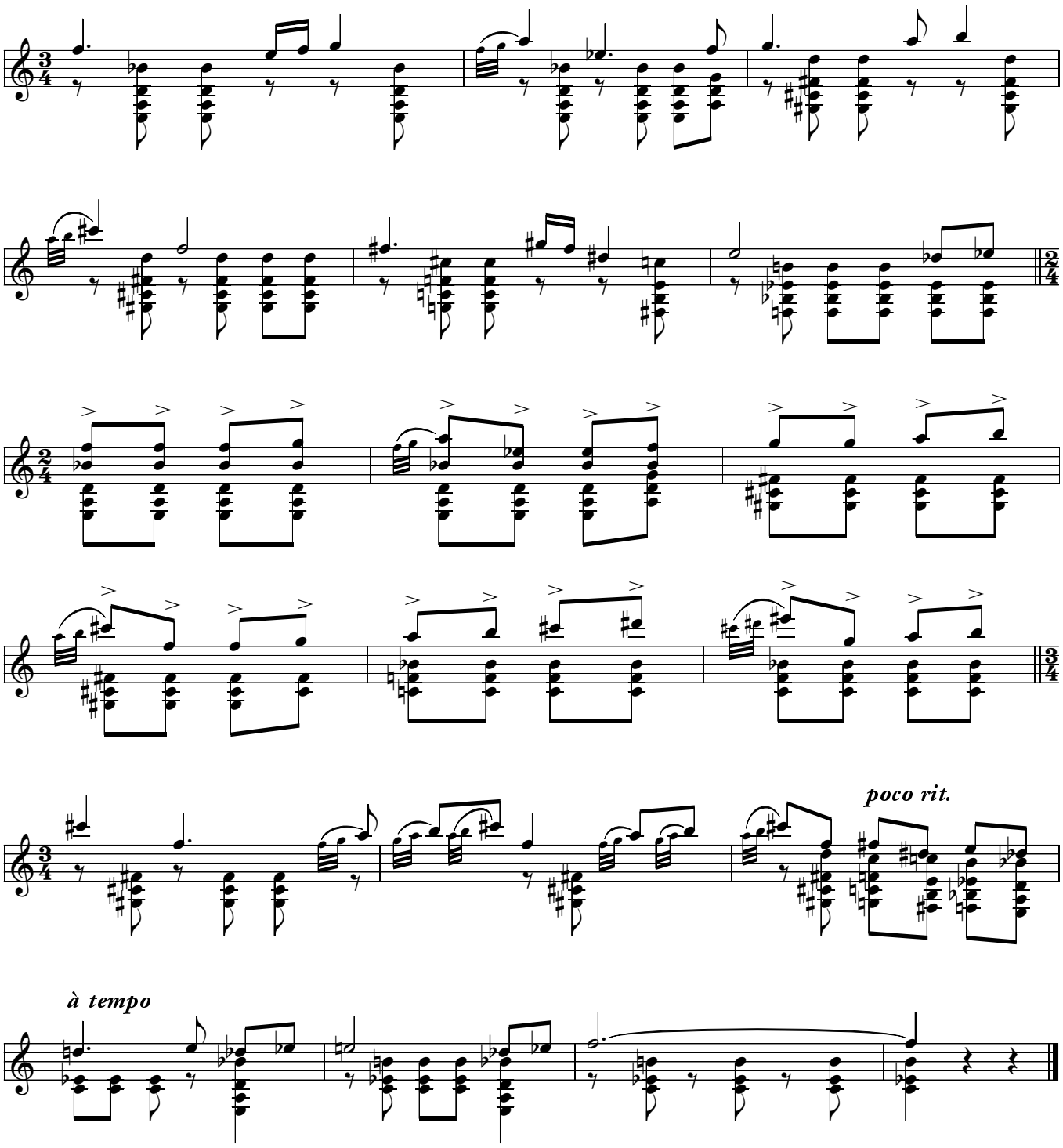
4

Allegro moderato 𝅗𝅥= 50-52 (♩= 100-104)



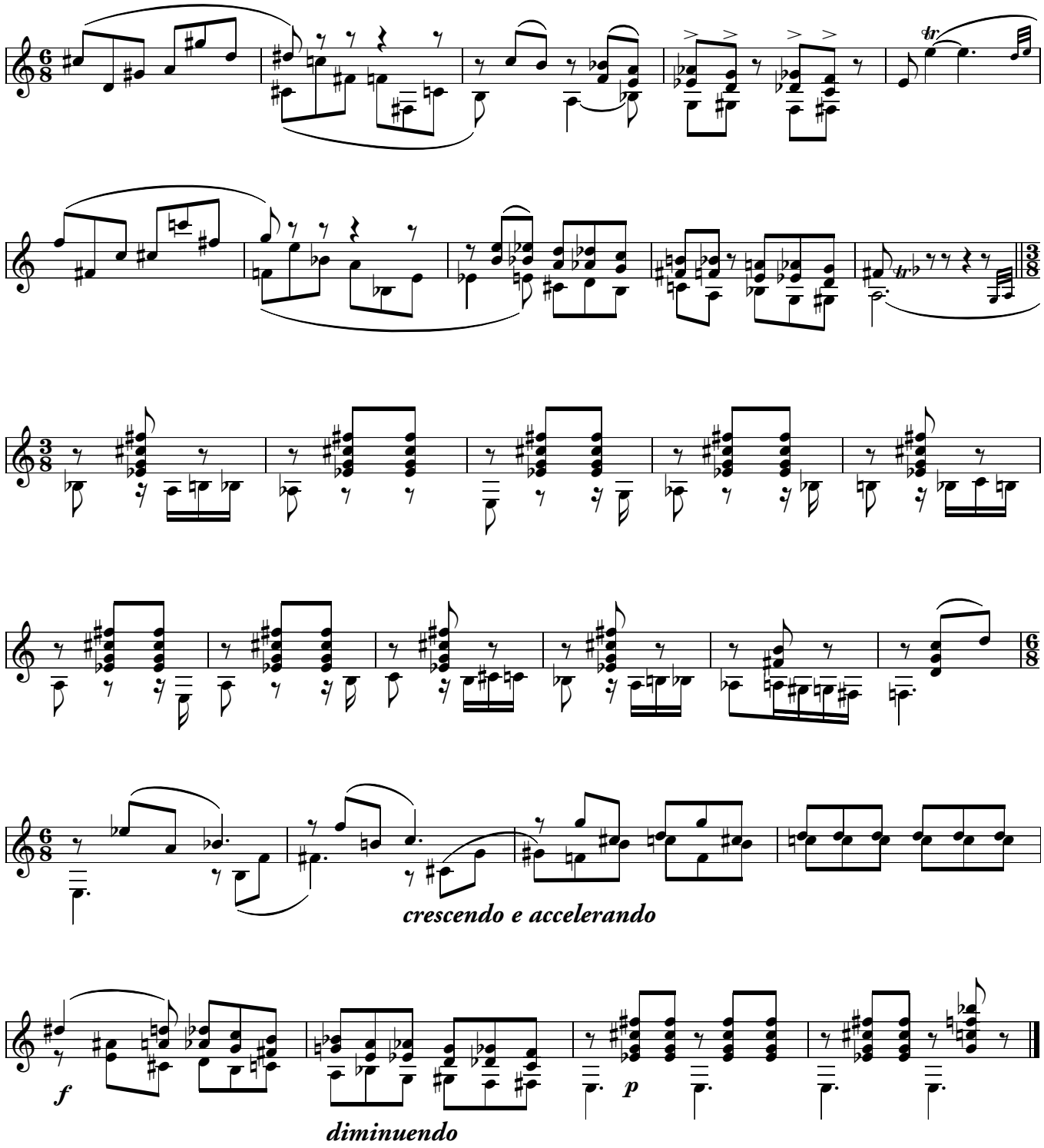
5

Andante ♪= 92-96



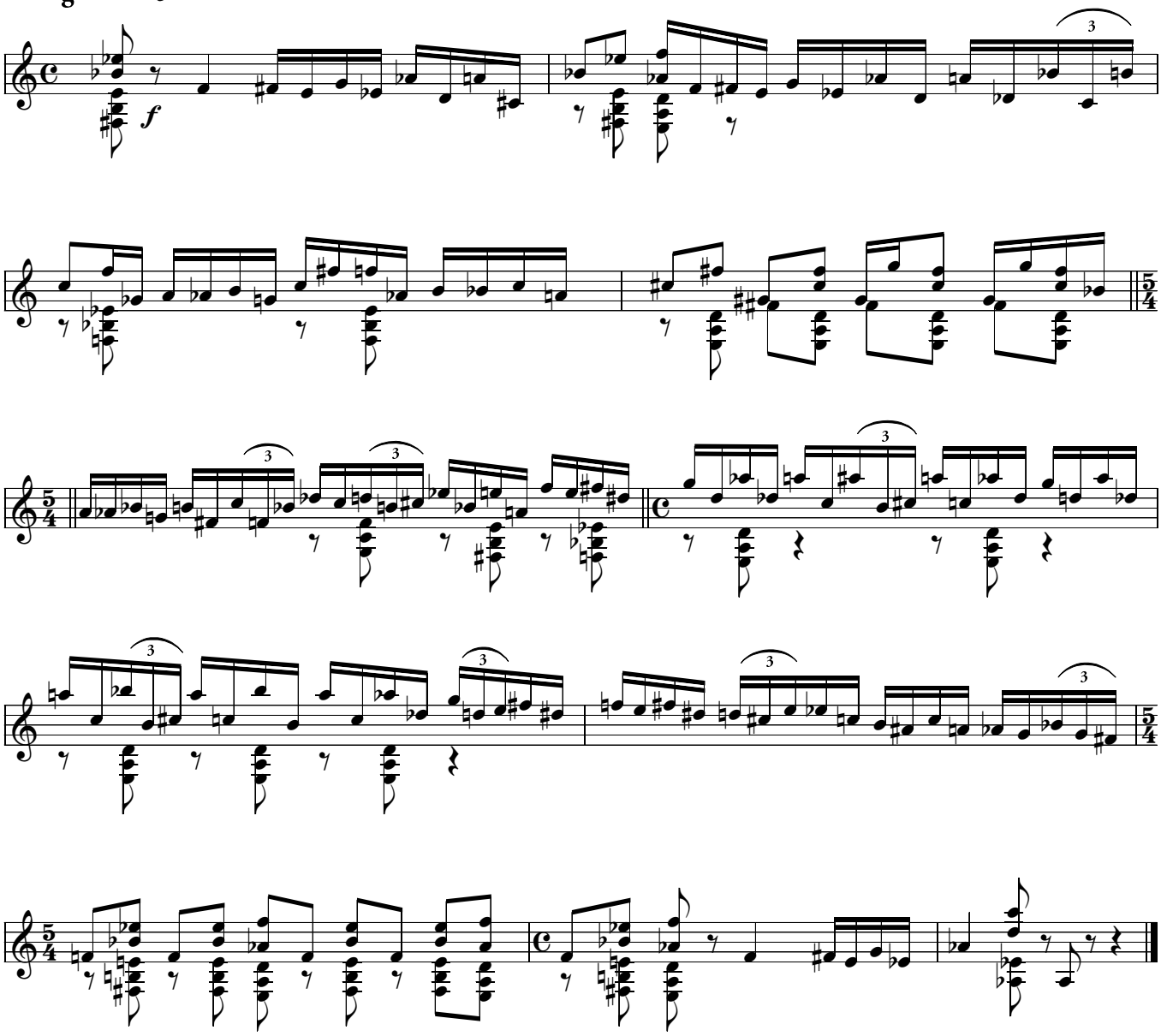
6

Allegretto ♩.= 60



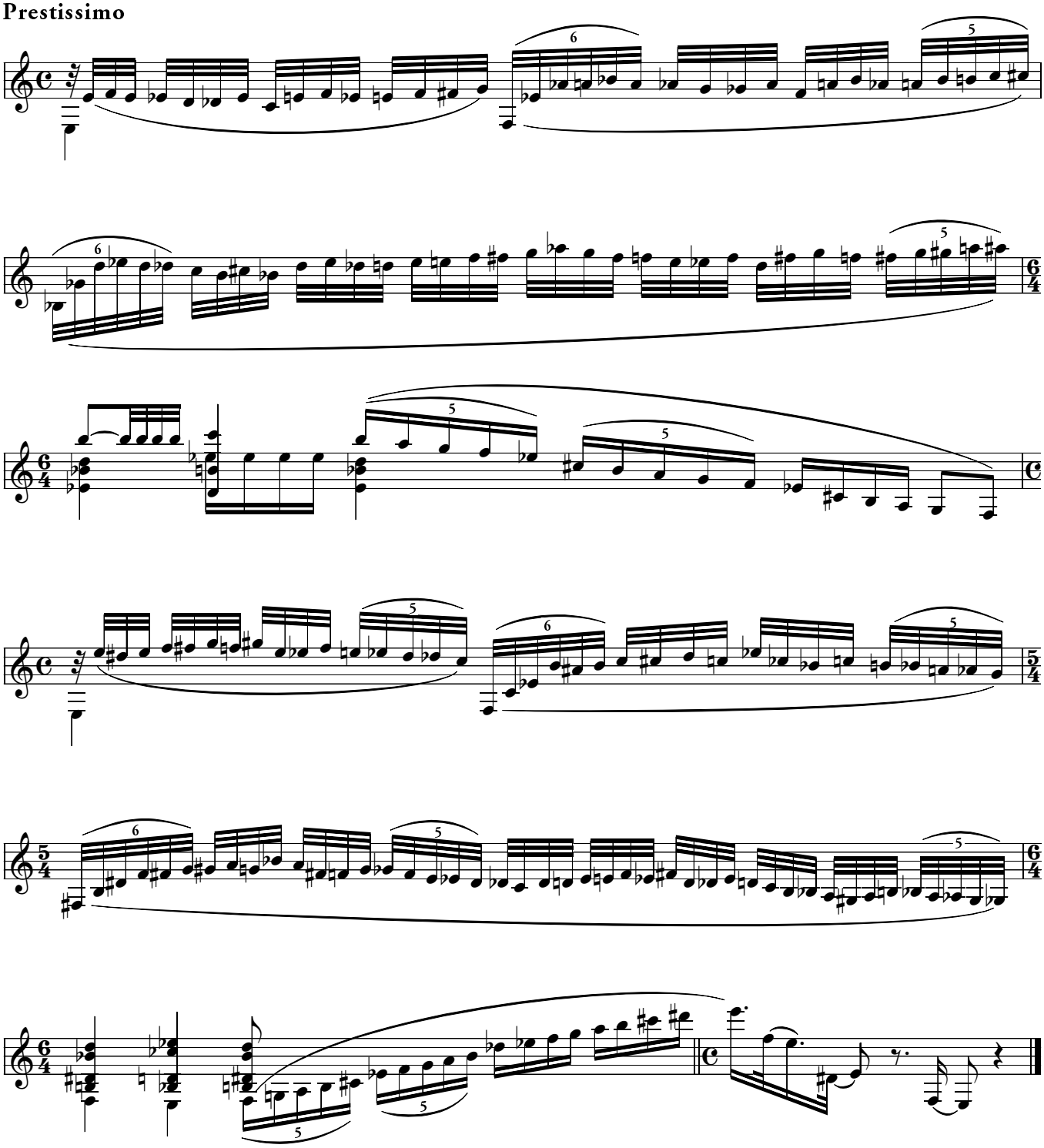
7

Energico ♩= 80-84



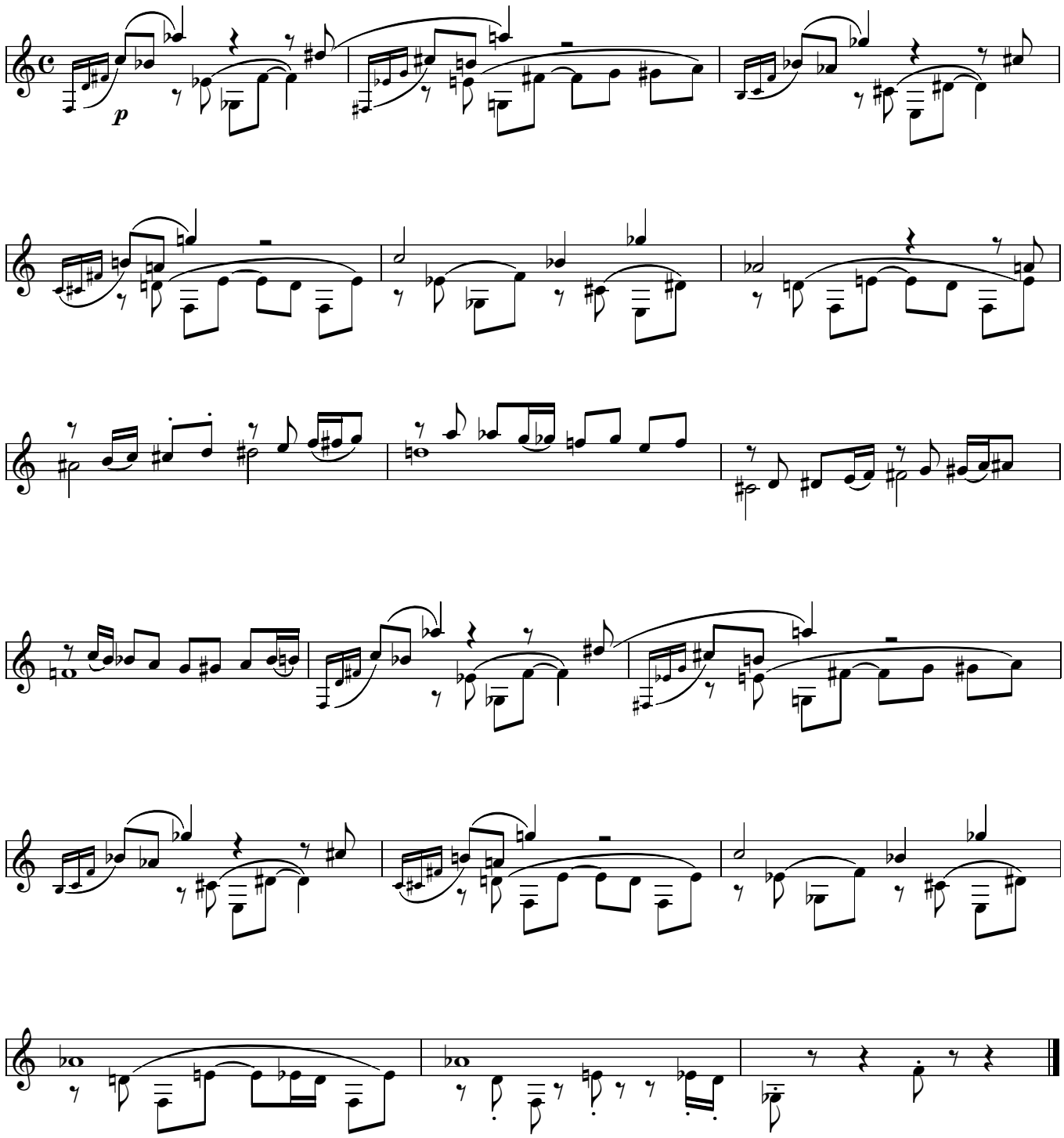
8

Prestissimo



9

Giocoso ♩= 72-76



10

Moderato ♩= 60-63

sempre glissando

arpeggiato

più mosso

rit.

Tempo I

sempre glissando

arpeggiato

Leersaiten dazu

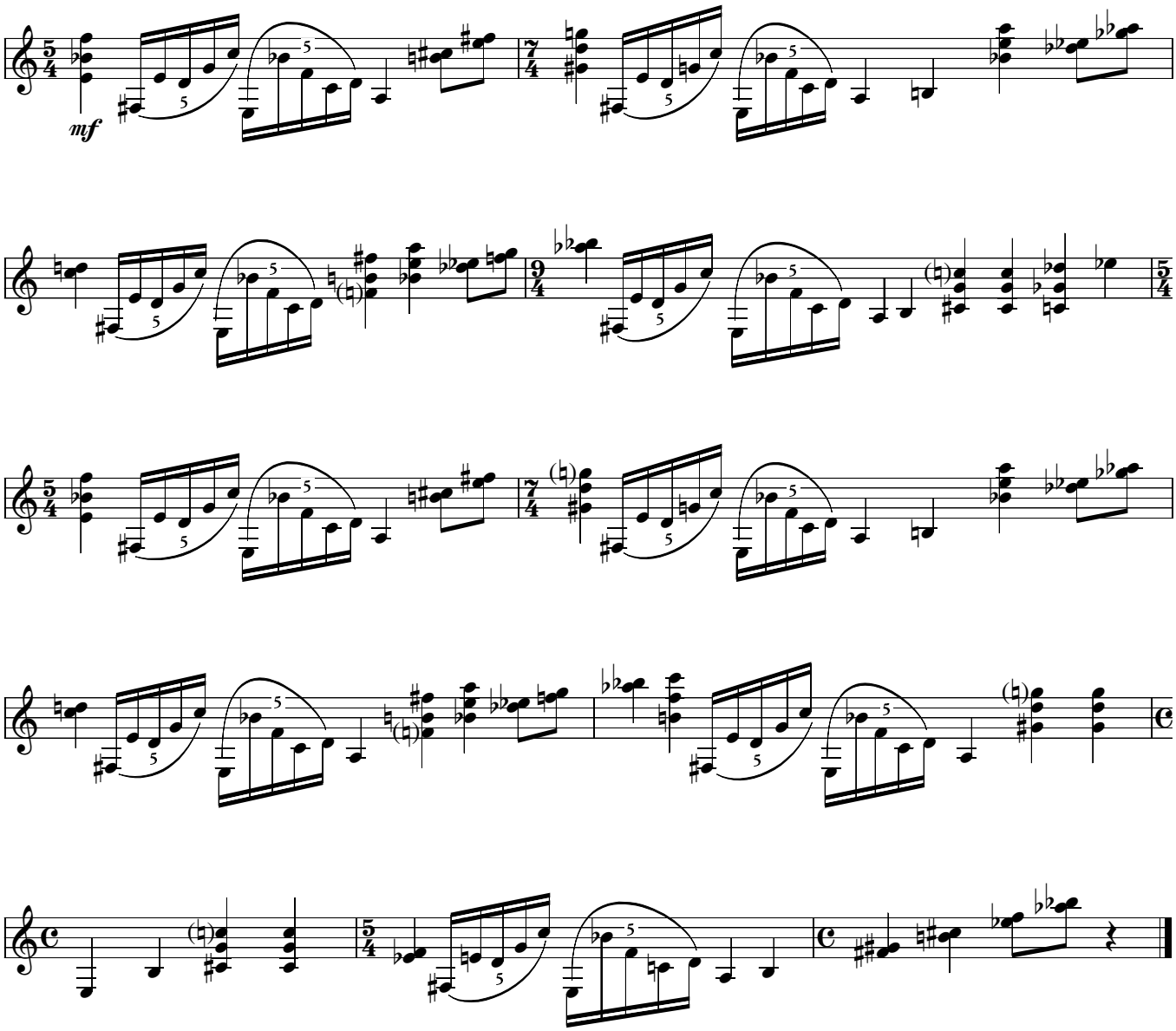
11

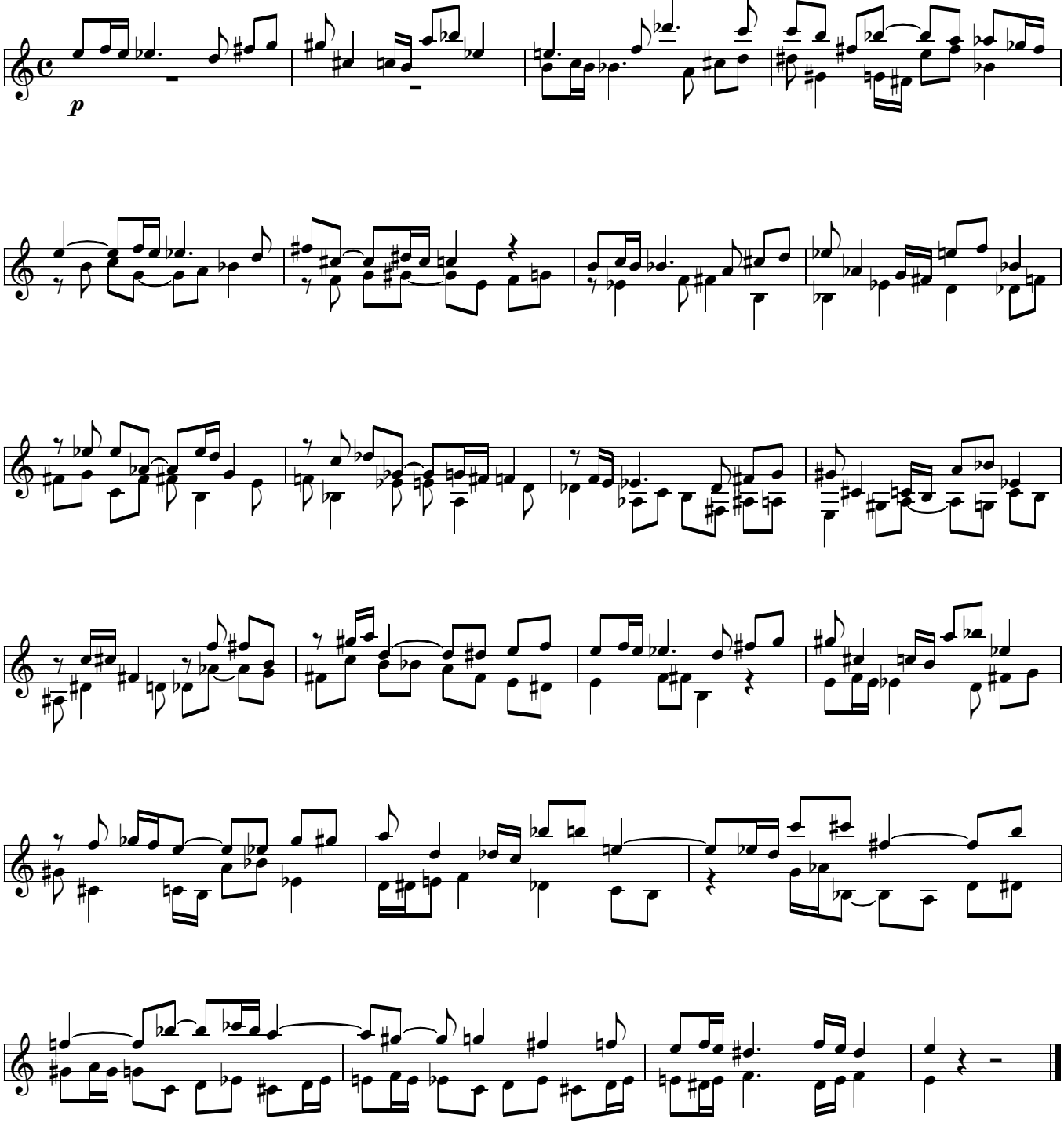
Allegro ♩= 100-104

f

12

Lento ♩= 42-44



13

Allegro moderato (Fuga) ♩= 66-69